

Am verlassenen Ufer des An Loch Dubh, liegt die Leiche der achtzehnjährigen Caitlin. Verdächtig wird der dreissig Jahre alte, Lehrer des Mädchens, Fionnlagh Macleod. Fin und Marsaili erfahren, dass Fionnlagh ein sexuelles Verhältnis zu seiner Schülerin pflegte, stellen sie alles infrage. Dieser spannende Roman hat mich lange nicht losgelassen. Die Isle of Lewis wird hier zur kalten, unerbittlichen Bühne, auf der ein persönlicher und gesellschaftlicher Abgrund sichtbar wird. Fin Macleod ist ein zerrissener Mann, dessen tägliche Konfrontation mit dem Abgrund des Darknets seine Wahrnehmung und seine Ehe zerreibt. Das macht ihn für mich glaubwürdig und tragisch zugleich. Die Rückkehr der Eltern und das Aufbrechen familiärer Gewissheiten sind so schmerzhaft und leise erzählt, dass der Leser die Scham, das Misstrauen und die schleichende Entfremdung fast körperlich spürt. Der Autor, Peter May, scheut sich nicht vor dunklen Themen. Manchmal ist die Schwere fast erdrückend, doch gerade diese Unausweichlichkeit verleiht dem Roman seine Wucht. Atmosphärisch dicht, mit klaren, unversöhnlichen Bildern, bleibt die Frage nach Schuld und Schutz lange nach der letzten Seite. Für mich ein beklemmender, eindringlicher Roman, der nicht nur einen Fall, sondern die Zerbrechlichkeit von Vertrauen und Identität auslotet.

Peter May, Schwarzes Wasser, Kampa Verlag, 08.10.2026, 368 Seiten, Fr. 29.90